

Praxis

Erich Dunkel

Pfarrverband Gillenfeld

1. Soziologische und historische Beschreibung

Der Pfarrverband Gillenfeld liegt im Dekanat Manderscheid zwischen Daun und Wittlich in der Eifel. Die Gesamtbevölkerung beläuft sich auf 12.768 Einwohner (1. 1. 1973), wovon 12.187 katholisch sind. Man kann also von einem „rein-katholischen“ Gebiet sprechen.

Das Dekanat Manderscheid umfaßt 14 Pfarreien mit insgesamt 36 Dörfern. Die durchschnittliche Größe der Orte liegt zwischen 200 und 400 Einwohnern.

Das gesamte Gebiet des Dekanates ist mitten in einem Strukturwandel. Aus überwiegend reinen Bauerndörfern vor 15 Jahren sind Gemeinden geworden, in denen überwiegend Arbeiter mit bäuerlicher Tradition wohnen. Rein bäuerliche Betriebe beschäftigten zur Zeit 12 Prozent der Gesamtbevölkerung, doch ist diese Angabe mit Vorsicht aufzunehmen, da es sich bei diesen Leuten sehr stark um ältere Einwohner handelt, die nicht mehr in der Lage waren, sich in andere Berufe einzugewöhnen. Die Zahl der Jugendlichen, die den Beruf des Landwirts erlernen wollen, ist äußerst gering (bei den Schulabgängern der Hauptschule Gillenfeld 1973: 0, 1972: 2, 1971: 1).

Die Arbeiter sind hauptsächlich im Baugewerbe und in den inzwischen angesiedelten Industriebetrieben tätig. Es sind überwiegend ungelernete Arbeiter. Die Jugend strebt dagegen fast vollständig einen qualifizierten Berufsabschluß an.

Die Arbeitsplätze liegen in der Mehrzahl so, daß man sie als Tagespendler erreichen kann: Wittlich, Daun, Ulmen. Im Dekanat selbst liegen eine Schuhfabrik (400 Arbeiter) und eine Fensterfabrik (300 Arbeiter), daneben einige kleinere Industriebetriebe mit etwa 400 Arbeitsplätzen. Die Zahl der Wochenpendler ist gering.

Neben der Industrie schafft die Touristik Einnahmequellen. Wichtigste Fremdenverkehrs-

orte sind Manderscheid mit Kurklinik und Kurbetrieb und Gillenfeld mit dem Pulver- und Holzmaar, also mit überwiegend Campingtouristik. Im Sommer werden bis zu 5000 Erholungssuchende gezählt.

Von den Pfarreien des Dekanates Manderscheid sind zur Zeit 8 besetzt.

Schon früh gab es im Dekanat eine überpfarrliche Zusammenarbeit. Seit 1960 wurde die Erwachsenenbildung koordiniert und seit 1966 auch die Jugendarbeit.

Wichtiger Anlaß zu weiterer Kooperation war die Einschulung der Kinder in zentrale Hauptschulen und in Grundschulen mit größerem Einzugsbereich.

1970 beschlossen drei Pfarrer eine noch engere Kooperation in der Form eines Pfarrverbandes. Es handelte sich um die Pfarreien, deren Orte im Hauptschulbezirk Gillenfeld zusammengefaßt sind. Während der Planung stellte sich heraus, daß dieser Ansatz zu niedrig gegriffen war, da

1. innerhalb eines solch kleinen Einzugsbereiches (4600 Einwohner) kaum qualifizierte Laienmitarbeiter in genügend großer Zahl zu finden sind,

2. der Bezirk für den Einsatz hauptamtlicher Laienmitarbeiter zu klein ist und

3. bei einer noch kleineren Zahl von Hauptamtlichen (Priester und Laienkräfte) eine Teamarbeit praktisch nicht mehr möglich ist. So wurde beschlossen, als Endziel die Zusammenfassung aller 14 Pfarreien des Dekanates Manderscheid anzustreben. Erreichbar war aber vorerst nur die Zusammenarbeit von acht Pfarreien mit 6400 Einwohnern und 4 Pfarrern. Am 11. April 1971 wurde der Pfarrverband Gillenfeld in dieser Größenordnung vom Bischof von Trier errichtet.

Am 1. Oktober 1973 kamen drei weitere Pfarreien dazu, so daß der Pfarrverband im Augenblick 11 Pfarreien mit 8400 katholischen Einwohnern umfaßt. In diesen elf Pfarreien sind zur Zeit 5 Pfarrer tätig. Außerdem ist dem Pfarrverband ein Subsidiar (Religionslehrer aus Wittlich) zugeteilt.

2. Arbeitsweise des Pfarrverbandes

Der Pfarrverband wird durch das „Leitungsteam“ geführt. Es setzt sich aus den fünf Pfarrern und dem Subsidiar zusammen, da bisher alle Bemühungen, hauptamtliche

Laienkräfte für den Pfarrverband zu bekommen, vergeblich waren.

Das Leitungsteam trifft sich vierzehntägig (wenn notwendig, auch wöchentlich) zu einer Pastorkonferenz. Hier werden die anstehenden Fragen der Pfarrverbandsarbeit besprochen und möglichst geklärt.

Jeder Pfarrer hat auch nach Errichtung des Pfarrverbandes einen territorialen Bereich, in dem er die Grunddienste leistet. Darüber hinaus hat er einen überpfarrlichen kategorialen Seelsorgsbereich übernommen.

Bei der Pastorkonferenz wird Rechenschaft über die Arbeit im kategorialen Bereich gegeben und die Planung der nächsten Wochen und Monate besprochen. Daneben wird versucht, immer mehr zu einer Angleichung der Arbeit im Bereich der Grunddienste zu erreichen (z. B. im Sakramentenunterricht). Selbstverständlich ist es nötig, grundsätzliche Themen der Theologie und Pastoral zu behandeln, aus denen sich die Arbeit ableitet. Gremien im Februar 1971 der Errichtung des Pfarrverbandes. Zur Zeit werden folgende kategorialen Dienste überpfarrlich geleistet:

1. Koordination und Verwaltung des Pfarrverbandes,
2. Information (Pfarrverbandsbrief, Veröffentlichungen, Umfragen),
3. Gottesdienstangebot und -gestaltung,
4. Religionsunterricht und Schule (Kontakt zu den Kollegien),
5. Erwachsenenbildung: Glaubensschulung, Ehe und Familie, kirchliche Verbände und Gruppen, soziale Bildung, Büchereiwesen,
6. Jugendarbeit,
7. Caritas, soziale Dienste: Aufbau einer Sozialstation, Altenbetreuung auf Verbandsebene, Kinderbetreuung auf überpfarrlicher Ebene,
8. Ökumene, besonders ökumenische Touristenseelsorge.

Zu den Grunddiensten werden augenblicklich gerechnet:

1. Verwaltung der Pfarrei (eine Gesamtverwaltung wird angestrebt),
2. örtliches Gottesdienstangebot, Sakramentenspendung,
3. Hinführung zu den Sakramenten (möglichst in Zusammenarbeit mit den Eltern),
4. Kranken- und Altenbetreuung auf pfarrlicher Ebene.

Die Diskussion über den Umfang der Grunddienste und der kategorialen Dienste darf nicht abreißen. Strukturelle und personelle Veränderungen stellen immer wieder neu die Frage, wie weit Grund- bzw. kategoriale Dienste reichen.

3. Zusammenarbeit mit den Gemeindegremien

In den acht Pfarreien, die 1971 zum Pfarrverband zusammengeschlossen wurden, bestanden Pfarrgemeinderäte und Kirchenvorstände. Schon bei der Planung wurden diese Gremien bewußt in die Beratungen einbezogen. Zuerst wurde den Mitgliedern Form und Zweck des Pfarrverbandes erklärt. Anschließend wurde durch gute Information erreicht, daß diese Frauen und Männer sich ein immer besseres Bild von der geplanten Seelsorgeeinheit machen konnten.

So wurde erreicht, daß alle diese pfarrlichen Gremien im Februar 1971 der Errichtung des Pfarrverbandes zugestimmt hatten. Erst nach der Zustimmung dieser Gremien wurde die Errichtung des Pfarrverbandes durch den Bischof beantragt.

Nach der Errichtung wurde möglichst bald (am 17. Juni 1971) ein Informationstag angesetzt, zu dem alle Pfarrgemeinderäte und Kirchenvorstände, aber auch alle an der gemeinsamen Arbeit interessierten Einwohner des Pfarrverbandes, eingeladen wurden.

Man ging in zwei Etappen vor: 1. Vortrag eines Diözesanvertreters über die Vorstellungen der Bistumsleitung über Sinn und Zweck der Pfarrverbände. Die Ausführungen wurden anschließend zur Diskussion gestellt. 2. Erarbeitung verschiedener Ansätze für ein Programm in mehreren Arbeitskreisen. Es konnten folgende Arbeitskreise angeboten werden: a) Organisation und Öffentlichkeitsarbeit, b) Erwachsenenbildung, c) Jugendarbeit, d) Gottesdienstgestaltung. Ein fünfter Arbeitskreis, der sich mit der Kooperation der Verwaltungsarbeit befassen sollte, kam nicht zustande.

Aus diesen Arbeitskreisen des Informationstages entwickelten sich dann Sachausschüsse, die in den nächsten Monaten u. a. das Winterprogramm der Erwachsenenbildung und ein Arbeitspapier zur Errichtung eines „Pfarrverbandsrates“ ausarbeiteten. Die Arbeitskreise „Jugendarbeit“ und „Gottesdienst-

gestaltung“ brauchten längere Anlaufzeit. Nach der Pfarrgemeinderatswahl im März 1972 wurde auf Grund des erarbeiteten Papiers der Pfarrverbandsrat delegiert (von den pfarrlichen Gemeinderäten). In diesem Pfarrverbandsrat ist nur der Gebietspfarrer (Leiter des Pfarrverbandes, Titel nach diözesanem Brauch) Vollmitglied mit Sitz und Stimme. Die anderen Mitglieder des Leitungsteams sind als beratende Mitglieder zu den Sitzungen eingeladen. Ihnen wurde kein Stimmrecht zugestanden, um ein Übergewicht der „Hauptamtlichen“ zu vermeiden.

Am 21. November 1972 fand ein zweiter Informationstag statt, zu dem wieder alle Pfarrgemeinderäte, Kirchenvorstände und interessierten Laien aus dem Pfarrverband eingeladen waren. Es wurde eine kritische Bestandsaufnahme gemacht, die dann Anfang einer klaren Sicht für die Probleme des Pfarrverbandes und besonders des Pfarrverbandsrates war.

Es wurde erkannt, daß die Arbeit des Pfarrverbandsrates nur dann effektiv ist, wenn zuerst ein Struktur- und Schwerpunkteprogramm erarbeitet wird. Nach verschiedenen Ansätzen ist die Arbeit an einem solchen Programm im Sommer 1973 angelaufen. Natürlich können diese Arbeiten und Diskussionen nicht in wenigen Wochen beendet sein, da zuerst einmal klargestellt werden muß, von welchem Gemeindebild ausgegangen wird. Daraus entwickeln sich dann die Vorstellungen über Grund- und kategoriale Dienste und über die Schwerpunkte der kirchlichen Arbeit.

Da immer wieder auf die Pfarrgemeinderäte in den einzelnen Pfarreien zurückgegriffen werden muß, ist eine Verzögerung nicht zu vermeiden, zumal ja auch Vorurteile abgebaut und Traditionen berücksichtigt werden müssen.

Neben dem Pfarrverbandsrat arbeiten die von ihm eingesetzten Sachausschüsse: „Erwachsenenbildung“, „Jugendarbeit“, „Öffentlichkeitsarbeit“ und „Gottesdienstgestaltung“. Sie stehen den Mitgliedern des Leitungsteams zur Seite und helfen bei der Planung und Durchführung. Angestrebt wird, daß sie immer selbständiger arbeiten. Das wurde bisher hauptsächlich im Sachausschuß „Erwachsenenbildung“ erreicht.

Als die Frage auftauchte, drei weitere Pfarreien dem Pfarrverband anzugliedern, mußten zuerst einmal die Voraussetzungen für die Zusammenarbeit geschaffen werden. In zwei Pfarreien mußte ein Pfarrgemeinderat gewählt werden. Dann wurde durch delegierte Mitglieder des Pfarrverbandsrates versucht, die Pfarrgemeinderäte der betreffenden Pfarreien zur Zustimmung zum Beitritt zum Pfarrverband zu bringen. Diese Zustimmung wurde erreicht, so daß diese drei Pfarreien auf Grund vorliegender Pfarrgemeinderatsbeschlüsse am 1. Oktober 1973 dem Pfarrverband angegliedert wurden.

4. Hindernisse übergemeindlicher Zusammenarbeit

1. *Hindernisse aus den Gemeinden:* Die Pfarreien des Pfarrverbandes waren bis vor wenigen Jahren vollständig selbständig. Bis auf eine Ausnahme hatten sie 1962 noch alle einen eigenen Pfarrer. Je nach theologisch-pastoralem Standpunkt des Pfarrers und dessen Charakter wurden die Pfarreien unterschiedlich geführt. Eine Mitarbeit der Laien war nur in einer Pfarrei Tradition. Oft bestand eine sehr starke Abhängigkeit der Gemeinde von ihrem Pfarrer.

Dadurch ergibt sich, daß die Selbständigkeit der Gemeinden geweckt und Initiativen zuerst einmal hervorgehoben werden müssen.

Es besteht auch ein gewisser „Pfarr-Egoismus“. Erst nach längerer Zusammenarbeit kann die Kirchtumpolitik überwunden werden. Hier ist eine Schulung und Weiterbildung der Pfarrgemeinderäte unbedingt notwendig.

2. *Hindernisse von seiten des Leitungsteams:* Bis auf eine Ausnahme waren alle Mitglieder des Leitungsteams bis 1971 selbständige Pfarrer. Die Zusammenarbeit muß erprobt und eingeübt werden. Die Rücksichtnahme auf die anderen Teammitglieder, das Einordnen in das größere Ganze und die selbstverständliche Inanspruchnahme der Hilfe anderer müssen erlernt werden.

3. *Hindernisse aus geographischen Gegebenheiten:* Der Durchmesser des Pfarrverbandes beträgt zirka 35 km von West nach Ost und 25 km von Nord nach Süd. Die Besiedlung ist sehr weitläufig. Die Einwohner, die auswärts arbeiten, sind oft bis zu 13 Stunden von ihrem Wohnsitz entfernt. Dadurch kön-

nen ehrenamtliche Laienmitarbeiter nur in beschränktem Maß gefunden werden, besonders wenn es über die eigene Gemeinde hinausgehen soll.

4. Hindernisse von *seiten des Bistums*: Bisher fehlt ein klares Konzept für die Behandlung und Förderung von Pfarrverbänden. Eine Einstellung von Laienmitarbeitern war zunächst nicht zu erreichen*. Die Priester sind überfordert, wenn sie neben ihrer vermehrten Seelsorgsarbeit alle Initiativen selbst entwickeln und die gesamte Koordinierung leisten sollen. Nebenamtliche Mitarbeiter sind wegen der Struktur des Gebietes nur in beschränktem Maße zu finden und überörtlich einzusetzen.

5. Kurze Zusammenfassung

Der Pfarrverband Gillenfeld ist ein Versuch, die kirchliche Arbeit durch gemeinsame Planung und überpfarrliche Zusammenarbeit effektiver zu gestalten und durch Laienmitarbeiter auf eine breitere Grundlage zu stellen.

Gegenüber ähnlichen Modellen gelten für die Arbeit im Pfarrverband Gillenfeld folgende Grundsätze, die sich teilweise aus der Notwendigkeit unseres Raumes ergeben: a) Die Pfarrer wohnen weiterhin zerstreut im gesamten Gebiet des Verbandes; eine *Vita communis* wird als nicht wünschenswert angesehen. b) Die Mitarbeit und Zustimmung der Laiengremien ist eine wesentliche Voraussetzung für gute Zusammenarbeit; sie muß gefördert und respektiert werden. c) Eine Arbeit ohne Schwerpunktprogramm verläuft leicht im Sand; die Ausarbeitung eines solchen Programms hat absoluten Vorrang.

Der Pfarrverband hat seine Ziele teilweise erreicht. Die Priester verstehen sich als Einheit, die Pastorkonferenzen regeln die gemeinsame Arbeit in Pfarreien und Schulen. Der Pfarrverbandsrat hat in Ansätzen seine Aufgaben erkannt. Insgesamt kann also der Versuch, durch eine Kooperation über die Pfarrgrenzen hinaus zu einer effektiveren Arbeit zu kommen, als im Ansatz geglückt angesehen werden.

* In einem Schreiben vom 21. 12. 1973 hat die Bistumsleitung einen Rendanten (Verwalter des Kirchenvermögens) für den Pfarrverband genehmigt, so daß ab 1. April 1974 ein erster Laienmitarbeiter zur Verfügung

Elisabeth Ardel

Modell eines Elterntrainings über die Wertschätzung in der Erziehung

Im folgenden Beitrag wird über ein Seminar berichtet, das vom Bildungswerk Salzburg in städtischen und ländlichen Gemeinden veranstaltet und teilweise von der Verfasserin des Berichtes selbst durchgeführt wurde. Das Anliegen des Elterntrainings geht über die Vermittlung psychologischer und pädagogischer Grundeinsichten hinaus, vielmehr soll durch praktische Übungen, mit Hilfe von Filmen und Diskussionen das konkrete Verhalten der Eltern ihren Kindern gegenüber dahingehend verändert werden, daß sie mehr mit Wertschätzung und Belohnung erwünschten Verhaltens erziehen, als zu strafen und zu schimpfen, wobei aber gegen die „laissez faire-Erziehung“ die Notwendigkeit der Konsequenz in der Erziehung hervorgehoben wird.

1. Zum Gehorsam erzogene Eltern als Erzieher...

Wie kann es dazu kommen, daß Menschen sich gegenseitig mit tödlichen Dosen von Elektroschocks einfach auf die Weisung eines „Versuchsleiters“ hin bestrafen, der behauptet, es geschehe im Interesse eines wissenschaftlichen Experimentes? Die Antwort des Psychologen lautet: Dies darf niemanden wundern, da unsere Erziehung immer nur darauf ausgerichtet ist, Befehle zu empfangen und möglichst widerspruchslos auszuführen. Menschen, die in ihrer Kindheit diese Erziehung empfangen haben, erziehen im gleichen Geist nun wieder ihre Kinder. Eine bloße Information darüber, was Erziehung eigentlich zu leisten hat, um das Kind zu Kreativität, Freiheit, Verantwortung usw. zu führen, reicht selten aus, da die eingewurzelten Haltungen in der Praxis sich erheblich stärker durchsetzen. So kam es zu dem Versuch, Fehleinstellungen und Fehlverhalten der Eltern durch ein eigenes Training zu verändern, damit die Eltern die als richtig erkannten Erziehungsziele und -methoden auch im Alltag verwirklichen können. Ein erstes solches Trai-